

Rom, 17. Januar 2015

Pressemitteilung der Präsidentin der Fokolar-Bewegung, Maria Voce, zu den jüngsten Anschlägen in Paris, Nigeria und Pakistan.

Manche Leute fragen sich heute, nach den Morden in Paris und den Anschlägen in Nigeria und Pakistan, ob der Dialog unter verschiedenen Religionen und Kulturen notwendig sei. Ich erlaube mir, die Frage umzukehren: Kann man ohne Dialog in einer globalisierten Welt leben? Zu den wachsenden Zahlen von Einwanderern, die aus beruflichen oder sonstigen Gründen ihr Land verlassen, kommen ganze Völker hinzu, die dazu gezwungen wurden, in andere Länder zu fliehen. Sie werden entwurzelt, haben keine Zukunftsperspektiven, sie müssen mit Menschen anderer Rassen, anderer Kulturen, anderer Religionen und Überzeugungen zusammenleben.

In unseren westlichen Ländern drängt sich die Frage auf: Wie können wir mit diesen Menschen leben? Die Antwort ist klar: entweder wir reden miteinander oder wir kämpfen miteinander. Kampf aber führt zu Zerstörung auf beiden Seiten. Offenheit und Dialogbereitschaft schaffen Leben und führen zum Leben, denn der Dialog unter Menschen verschiedener Glaubensrichtungen führt immer zum gemeinsamen Handeln, das der Gesellschaft zugute kommt, in der sie leben und der ganzen Menschheit insgesamt, denn jedes Tun basiert auf der Erkenntnis, Geschwister zu sein.

Das habe ich wiederholt auf meinen Reisen in den Nahen Osten, nach Afrika und Asien festgestellt. Kinder leben diesen mutigen Dialog in den Schulen, Familien mit den Nachbarn und Kollegen am Arbeitsplatz.

Der fruchtbarste Dialog gründet auf dem Leben, auf dem gemeinsamen Alltag. Er beginnt nicht bei theoretischen Auseinandersetzungen, denn man muss zuerst den anderen kennenlernen, den anderen, nicht gleich seine Religion, um das Band der Geschwisterlichkeit zu entdecken, das alle Menschen auf der Welt verbindet. Auf dieser Basis kann man dann auch über den Glauben miteinander reden, um ihn bis ins Tiefste zu respektieren. So wird der Dialog effizient, er beschränkt sich nicht darauf, lediglich Krieg zu vermeiden, aber nicht miteinander an einer gemeinsamen Zukunft zu bauen.

Erst in diesem Dialog erfährt man, dass der andere uns etwas zu geben hat. Man entdeckt, dass Unterschiede nicht unbedingt zur Konfrontation führen müssen, sondern auch gegenseitige Bereicherung bedeuten können. Man wird wirklich viel reicher durch den Dialog, denn Gott hat seine Gaben großzügig über die Menschheit verteilt, egal welchem Glauben sie angehören. Das bereichert uns alle und macht uns freier in der Beziehung untereinander.

Papst Franziskus ist durch Wort und Tat ein starker Scheinwerfer in diesem Dialogprozess. Er unterstreicht die große Bedeutung des einander Annehmens, des Mitfühlens, des Zuhörens, wenn der andere seine Motive und Begründungen schildert. Der Papst spricht oft von Freundschaft, er lädt zur Geschwisterlichkeit ein. Wir sollen einander begegnen wie Menschen, die sich verstehen und um die Reichtümer wissen, die sie einander schenken können.

Genauso kostbar ist der Hinweis des Papstes, unsere christliche Identität nicht zu schmälern, damit wir auch dialogfähig werden. Denn nur wenn wir authentische Christen sind, können wir auch Dialog führen. Unser Dialog muss davon ausgehen, dass jede Begegnung eine Gelegenheit sein kann, auch über unsere christlichen Werte zu sprechen, ohne sie aufzuzwingen, sondern mit Feingefühl, aus der Gewissheit heraus, dass es den anderen zusteht, daran teilzuhaben.

Beim Dialog geht es darum, gemeinsame Themen herauszufinden und hier miteinander konkret zu werden. Entscheidend dabei ist der Geist, aus dem heraus wir auch die Problematiken angehen. Wenn diese Einstellung durch eine Spiritualität gestützt wird – d.h. durch eine Lebenseinstellung, die aus einer bestimmten Spiritualität erwächst – dann schätzt man nicht nur das Gute im anderen, die Gaben, die Gott in jede religiöse Tradition hineingelegt hat, sondern man stellt sie ins Licht und fördert sie. Also ein Christ oder ein Muslim, die sich gemeinsam auf den Weg machen, werden zu einem bessern Christen oder einem besseren Muslim. Sie entdecken, dass sich beide weiter entwickeln in ihrem Glauben, und dass das wiederum zu gemeinsamen Initiativen führt, angefangen beim Frieden, Initiativen, die dem Wohl der ganzen Menschheit dienen.